

Der Kampf gegen Kinderarbeit in Pakistan macht, wenn auch langsam, Fortschritte.

## **Nida geht jetzt zur Schule**

Mit 8 Jahren ging Nida Tariq zum ersten Mal zur Arbeit in die Ziegelfabrik. Dank Solidar Suisse konnten sich ihre Eltern aus der Schuldknechtschaft befreien und schicken ihre Kinder nun zur Schule.

„Noch immer spüre ich den Staub in der Nase und die glühende Hitze auf dem Rücken“, erzählt Nida Tariq. Als sie 8 Jahre alt war, musste sie in die Fabrik. 6 Tage die Woche, 8 bis 10 Stunden am Tag stellte sie unter der sengenden Sonne Ziegel her. Vorgesehen war das eigentlich nicht. Doch ihr Vater war krank geworden. Er hatte in der Ziegelfabrik gearbeitet. Seine Krankheit führte dazu, dass der Familie das Geld ausging - eine Abwärtsspirale begann. Der Vater ging den Fabrikbesitzer um einen Vorschuss an. Den bekam er auch. Doch zurückzahlen konnte der kranke Vater nicht. Um die Schulden zu begleichen, musste die ganze Familie in die Fabrik, auch die Kinder.

### **„No work, no pay“**

„Die Arbeit war sehr anstrengend, immer war alles dreckig - Kleider, Hände, Füsse“, erzählt Nida. „Es gab keine Toilette und nur eine Handpumpe für Trinkwasser.“ Der Lohn bemass sich nach der Anzahl Ziegelsteine, welche die Familie herstellte. Für die 2000 bis 3000 Ziegel, die sie alle zusammen in der Woche schafften, erhielten sie knapp 4000 Rupien (ungefähr 33 Franken). Wenn jemand krank wurde, interessierte das niemanden: „No work, no pay“, sagt Nidas Mutter Shamim Tariq. „Um die Schulden zurückzahlen, arbeiteten wir manchmal bis zu 14 Stunden und auch an unserem freien Tag.“

Eine Mitarbeiterin der Solidar-Partnerorganisation LEF besuchte die Ziegelfabrik, in der Nida arbeitete, und fragte, ob sie gerne die Schule besuchen würde. „Es war ein Glück, dass mich die Frau ansprach. Natürlich sagte ich ja. Sie redete auch mit meiner Mutter. Bald darauf konnte ich zum ersten Mal zur Schule gehen.“ Nidas Augen strahlen vor Begeisterung. Sie fühlt sich in den farbig dekorierten Räumen der Solidar-Schule wohl und merkte schnell, dass sie gerne lernt. Am besten gefielen ihr die Treffen des Kinderkomitees. Inzwischen hat sie an die öffentliche Schule gewechselt, die sie auch abschliessen möchte, obwohl die Bedingungen nicht ideal sind: „Manchmal werden wir geschlagen, vor allem die Kinder, die langsam lernen.“ Ihr Traum ist, Ärztin zu werden: „Ich möchte armen Familien helfen, die sich Behandlung und Medikamente nicht leisten können.“

### **Neue Existenz aufgebaut**

Nachdem die Mutter über Nida in Kontakt mit der Solidar-Partnerorganisation gekommen war, folgte sie der Einladung zu einem Treffen des Elternkomitees. „Hier lernte ich, dass Bildung wichtig ist und dass Kinder - und Frauen - Rechte haben“, erzählt Shamim Tariq, die ebenfalls unter der harten Arbeit in der Ziegelfabrik gelitten hatte. Sie überzeugte ihren Mann, gemeinsam eine Weiterbildung in Geschäftsführung zu besuchen. Plötzlich tat sich den beiden ein Ausweg aus der Schuldknechtschaft auf. Sie lösten die Schuld beim Fabrikbesitzer durch ein Darlehen des Schwagers ab und kauften eine Rikscha als Existenzgrundlage. Jetzt arbeitet Muhammad Tariq als Rikschafahrer, und Shamim Tariq betreibt ihr eigenes kleines Geschäft als fliegende Kleiderhändlerin. Mit dem gemeinsamen Einkommen von 18'000 bis 22'000 Rupien (150 bis 180 Franken) können sie die Familie ernähren.

„Und unsere Kinder müssen nicht mehr arbeiten gehen, sondern erhalten eine Ausbildung“, freut sich Shamim Tariq. Allerdings gilt das nur für 4 der 6 Tariq-Kinder. Die älteren Mädchen, 14 und 18 Jahre alt, dürfen nicht zur Schule. „Mein Mann findet, das schade dem Ruf der Familie“, sagt die Mutter. Sie wird, mit Hilfe von Solidar, weiter Überzeugungsarbeit leisten müssen, damit alle eine Perspektive bekommen. Und damit Nida später wunschgemäss die Schule abschliessen und ihr Berufsziel weiterverfolgen kann.

Leiter Solidar-Büro Pakistan.

VPOD-Magazin, 1.10.2018.

VPOD-Magazin > Kinderarbeit. Pakistan. VPOD-Magazin, 2018-10-01